

Das Kriegserlebnis:

Der Soldat Ludwig Maier berichtet 1916

... Die nächtliche Wanderung von Trichter zu Trichter, durch Krater und Leichenfelder geht weiter. Es ist ein Wettrennen mit dem Tod. Wenn nur die Leuchtraketen uns die schrecklichen Bilder des Schlachtfeldes nicht wie bei Tag schauen ließen! Wenn doch die Nacht dieses Grauens verhüllen dürfte! Hier herrscht wirklich der Tod, der völlige Tod. Eine Granate an der anderen saust in die Erde hinein. Vor uns steigt dunkel und drohend ein Hang empor. Da stockt der Fuß vor einer Gruppe Gefallener. Kreuz und quer liegen sie übereinander. Vor ... dem Hang liegt einer, dem sie die zwei Beine weggeschossen haben. Die zwei Stümpfe sind zusammengebunden, allein: das Blut rieselt durch. Keine Rettung mehr, er muss verbluten ... Schweißgebadet erreichen wir endlich die Granatlöcher auf der kalten Erde. Schnell falle ich in eins hinein. Drei Mann sitzen drinnen. Der eine hält das Stückchen Kommißbrot, der andere die Konservenbüchse, der dritte die Feldflasche. Der Luftdruck einer schweren Granate hat ihnen das Herz abgedrückt, ohne sie irgendwie zu verwunden. Schmutzige, zerrissene Brotbeutel, zerbeulte Helme, ... durchlöcherter Kochgeschirre, verrostete Seitengewehre, alles wirr durcheinander, dazu Blindgänger, blutig zerfetzte Leichen mit zerschmetterten Köpfen, abgerissene Gliedmaßen: Das ist das Bild, das sich uns hier in der neuen Stellung in grauenerregender Weise bietet.“

HEYDECKER, J., Der große Krieg 1914-1918. Von Sarajewo bis Versailles, Berlin 1997, S.304/5